DIE CHRONIKEN DES MAGNUS BANE

Der letzte Kampf des New York Institutes

CASSANDRA CLARE
SARAH REES BRENNAN
MAUREEN JOHNSON

Arena

war Magnus schon immer als die ideale Grundlage für eine Jugendrevolte erschienen. Laut einem Bericht der Schattenwelter bezeichnete diese Gruppe sich als den »Kreis«, wurde von einem charismatischen jungen Mann namens Valentin angeführt und setzte sich aus einigen der Intelligentesten und Besten ihrer Generation zusammen.

Der Kreis war der Ansicht, dass der Hohe Rat den Schattenweltlern gegenüber nicht streng genug war. Das ist der Lauf der Dinge, dachte Magnus. Eine Generation setzte sich von der nächsten ab – von Aloysius Starkweather, der nach Werwolfköpfen für seine Trophäenwände getrachtet hatte, zu Will Herondale, dem es nie ganz gelungen war, sein weiches Herz zu verbergen. Die Jugend von heute war augenscheinlich der Meinung, dass die Politik der unterkühlten Toleranz zu großzügig war, die der Hohe Rat

den Schattenweltlern gegenüber anwandte. Die Jugend von heute wollte Monster bekämpfen und hatte daher praktischerweise beschlossen, dass Magnus' Leute allesamt Monster waren. Magnus seufzte. Der Welt schien eine Zeit des Hasses bevorzustehen.

Bis jetzt hatte Valentins Kreis noch nicht viel angerichtet. Vielleicht würden sie das auch nie. Aber was sie bisher unternommen hatten, genügte. Sie hatten Idris durchstreift und waren mithilfe der Portale in andere Städte gereist, um den dortigen Instituten zu helfen. Und in jeder Stadt, in der sie aufgetaucht waren, waren Schattenweltler gestorben.

Es gab immer wieder Schattenweltler, die gegen das Abkommen verstießen, und Schattenjäger, die sie dafür büßen ließen. Aber Magnus war nicht von gestern, ja nicht mal aus diesem Jahrhundert. In seinen Augen

war es kein Zufall, dass der Tod Valentin und seinen Freunden überallhin folgte. Sie fanden immer eine Ausrede, die Welt um einige Schattenweltler ärmer zu machen.

»Was will dieser Valentin überhaupt?«, rätselte Catarina. »Was hat er für einen Plan?«

»Er will Tod und Zerstörung der gesamten Schattenwelt«, antwortete Magnus. »Sein Plan ist vermutlich, ein gigantischer Mistkerl zu sein.«

»Was, wenn sie wirklich herkommen?«, fragte Catarina weiter. »Was würden die Whitelaws unternehmen?«

Magnus lebte nun schon seit Jahrzehnten in New York und hatte alle Schattenjäger gekannt, die in dieser Zeit das New Yorker Institut bevölkert hatten. Die letzten paar Dutzend Jahre hatten die Whitelaws das Institut geleitet; pflichtbewusst, aber

distanziert. Magnus hatte keinen von ihnen je gemocht und keiner von ihnen hatte Magnus gemocht. Er hatte keinen Grund zur Annahme, dass sie gegen einen unschuldigen Schattenweltler vorgehen würden, doch die Schattenjäger waren so von ihrer Art und ihrem eigenen Blut überzeugt, dass Magnus sich der Reaktion der Whitelaws nicht sicher war.

Magnus hatte Marian Whitelaw, die Leiterin des Instituts, aufgesucht und ihr von den Berichten aus der Schattenwelt erzählt, denen zufolge Valentin und seine Helfershelfer Schattenweltler umbrachten, die gar nicht gegen das Abkommen verstoßen hatten, und den Hohen Rat darüber belogen.

»Gehen Sie zum Hohen Rat«, hatte Magnus ihr aufgetragen. »Sagen Sie ihm, er soll seine wild gewordenen Gören besser im Zaum halten.«

»Halte du deine wild gewordene Zunge im Zaum«, hatte Marian Whitelaw kühl erwidert, »wenn du von denen sprichst, die über dir stehen, Hexenmeister. Valentin Morgenstern gilt als einer der vielversprechendsten Schattenjäger und das trifft auch auf seine jungen Freunde zu. Ich kannte seine Frau Jocelyn schon, als sie noch ein Kind war; sie ist ein liebenswertes und bezauberndes Wesen. Ich werde nicht an ihrer Rechtschaffenheit zweifeln. Schon gar nicht ohne Beweis und nur auf Grundlage von böswilligem Geschwätz aus der Schattenwelt.«

»Sie bringen mein Volk um!«

»Sie töten kriminelle Schattenjäger, in völliger Übereinstimmung mit dem Abkommen. Sie stürzen sich mit größtem Eifer in die Verfolgung alles Bösen. Daran kann ich nichts Schlechtes sehen. Aber ich